



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Kietzmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 288.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corps-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageslaender die drei-gepaltenen Beilzüge oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 121.

Donnerstag, den 28. Mai 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von Mark 0,75. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes, sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Ueber die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

gehen aus von beteiligter Seite folgende Einzelheiten zu:

] Berlin, 26. Mai.

Bei den Vertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz, welche augenblicklich in Wien vor sich gehen, sind Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch dieselben Personen, wie bei den deutsch-österreichischen Verhandlungen, vertreten. Außer den von der Schweiz ernannten bereits bekannten Vertretern werden an den Verhandlungen überdies zwei Beträge theilnehmen u. z. ein Zollamtsoberkommissar und ein Vertreter der statistischen Abteilung des Departements des Aeußeren in Bern. Diese beiden Aelteren sind nicht mit Vollmachten ausgestattet, sondern werden den Verhandlungen beiwohnen, um sachliche Ansätze zu erhalten. Die schweizerischen Delegirten legen großen Werth auf eine baldige und ununterbrochene Erledigung der Vertragsverhandlungen, damit die Schweiz in der Lage ist, noch im Laufe dieses Jahres die Unterhandlungen mit anderen Staaten, insbesondere mit Frankreich, Belgien, und Italien beginnen zu können. Da die zu beratenden prinzipiellen Fragen kaum zu großen Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben dürften, wird es voraussichtlich möglich sein, sehr bald mit der Festlegung der einzelnen Positionen des Konventionstextes zu beginnen. Hierbei wird der Entwurf von 30 Cts. kaum eine Aenderung erfahren, während von Seiten Oesterreichs eine Herabsetzung der Viehölle verlangt werden dürfte. Ob und in wie weit die Schweiz diesen Verlangen nachkommen wird, kann erst der Verlauf der Verhandlungen lehren. Außer dem Konventionstext wird aber auch noch eine Reihe anderer Punkte, als Grenzvorkehrungen, Zollüberwachungsangelegenheiten u. dergleichen bedürfen. Diese Verhandlungsgegenstände werden jedoch nicht gemeinschaftlich, sondern von jedem der beiden interessirten Staaten mit der Schweiz getrennt von den Delegirten beraten werden. Die Verhandlungen stehen unter den günstigsten Ausichten auf einen Erfolg; sie dürften aber in zwei Partien getrennt werden, deren eine jetzt, die andere aber voraussichtlich erst im Herbst erledigt werden dürfte. Zunächst werden nämlich die prinzipiellen Fragen in Beratung gezogen werden, über welche zweifellos eine Einigung in nicht allzu langer Zeit erzielt werden wird, während die Regelung der Tariffrage erst in den Herbst fallen dürfte. Bestimmend hierfür ist, daß man die Wirkungen des neuen Schweizer Zolltarifs vom 15. April d. J. bis zum Herbst beobachten wird, da in der kurzen Zeit bis jetzt eine erläßliche Beurtheilung seiner Wirkung nicht möglich erscheint; außerdem kann man den deutschen Delegirten, welche bereits so lange der Samath fern sind, nicht zumuthen, jetzt ununterbrochen demotivirten Verhandlungen mit der Schweiz zu führen, da sich bis weit in den Sommer hineinziehen würden.

Erlasse des Zaren.

h. Petersburg, 25. Mai.

Man schreibt uns:

Anlässlich des Vertretens des Sibirischen Bodens durch den Großfürsten Kronprinzler bringt der „Regierungsanzeiger“ vom 12. (24) Mai das aus Ostasien datirte kaiserliche Manifest, durch welches den nach Sibirien vertriehenen Verbrechern, die am Tage des Anlangens des Großfürsten auf sibirischen Boden bereits innerhalb der Grenzen Sibiriens sind, große Strafminderungen zu Theil

geworden sind: 1) Den zur Zwangsarbeit Verurtheilten, welche durch gute Führung und Arbeitsamkeit sich der Gnade würdig erwiesen, ist die vom Gericht zuerkannte Straffrist um 1/3 zu verkürzen; die zu fristlicher Zwangsarbeit Verurtheilten bekommen Zwangsarbeit auf 20 Jahre. 2) Minderjährige Verbrecher, die zur Zwangsarbeit auf weniger als 4 Jahre verurtheilt sind, sind der Kategorie der zur Anstellung Verurtheilten zuzuzählen. 3) Die zur Anstellung Verurtheilten und die nach Abminderung der Zwangsarbeit in die Kategorie der Angeordneten Verurtheilten, wenn sie sich 4 Jahre hindurch völlig löblich geführt, sich mit nützlicher Arbeit beschäftigt und leistung gemacht haben, dem Stande der Bauern zuzuzählen (das Gesetz erfordert hierfür 10 Jahre) und erhalten 10 Jahre nach dieser Zuzählung das Recht des freien Wohnsitzes, mit Ausnahme der Residenzen und deren Gouvernements, unter jähriger Stellung unter der Aufsicht der örtlichen Polizei. Statt der Entziehung aller Rechte sind ihnen nur die besonderen persönlichen und dem Stande zu geeigneten Rechte und Vorzüge zu entziehen. 4) Die auf Lebenszeit nach Sibirien Verurtheilten erhalten 15 Jahre nach rechtskräftig gewordenem Urtheile das Recht des freien Wohnsitzes, mit Ausschluß der Residenzen und deren Gouvernements, und ohne Restriktion in ihren früheren Rechten. 5) Die Verurtheilten, deren verbleibende Haftzeit auf die Zeit vor dem 15. Mai 1883 fällt, und denen bereits durch das Allerhöchste Kronungsgebot Gnadenklasse zu Theil geworden sind, erhalten nach folgende Vergünstigungen: a) Den zur Strafarbeit Verurtheilten ist die Arbeitsfrist um 1 Jahr zu verkürzen. b) Den zur Anstellung Verurtheilten, welche die Zuzählung zu den Bauern erworben haben, wird gestattet, sich bei den städtischen Bürgergemeinden Sibiriens mit deren Einwilligung einzuschreiben, jedoch ohne das Recht der Fortreise nach dem europäischen Rußland. c) Den auf Lebenszeit nach den sibirischen Gouvernements Verurtheilten sind nach ihrer Befreiung von der Verurtheilung auf Grund des Manifestes Pässe auszureichen ohne die Bezeichnung: „Aus den Verurtheilten“, und ohne Bemerkung über Entziehung der Rechte. 6) Die wegen Vagabundenthum Verurtheilten sind, falls sie ihren Stand erhalten, von der Verurtheilung zu befreien; doch dürfen die nach der Krönung Verurtheilten nicht in den Residenzen und deren Gouvernements leben. — Die Anordnung der in den Artikeln 1, 3 und 5 angelegten Vergünstigungen steht dem Minister des Innern dem Justizischen Generalgouverneur und dem des Amur Gebiets zu.

Am den Großfürsten Kronfolger ist folgendes Allerhöchste Reskript erlassen:

Im Kaiserliche Hoheit!

Nachdem Wir befohlen nimmeh zum Bau einer Transsibirischen Bahn durch ganz Sibirien zuzutreten, welche die an Gaben der Natur reichen sibirischen Gebiete mit dem Reize der inneren Schienenwege verbinden soll, beauftrage Ich Sie, solchen Meinen Willen bei Ihrem Wiederbetreten russischen Bodens nach der Befestigung der auswärtigen Länder des Ostens kund zu thun. Zugleich damit lege Ich auf Sie die Vollziehung der Grundsteinlegung des auf Kosten der Krone zu erbauenden sibirischen Striches des großen sibirischen Eisenbahnweges zu Wladivostok. Ihre bewundernswürdige Anteilnahme an dem von Mir übernommenen Beginne, dieser wahren Volksfrage, möge als ein neues Zeugniß Meines herzlichen Bestrebens dienen, die Beziehungen Sibiriens zu den übrigen Theilen des Reiches zu erleichtern und damit diesem Gebiete, das Meinem Herzen nahe steht, Meine lebhafteste Sorge für dessen friedliche Entwicklung zu beweisen. Im gütlichen Segen für die Ihnen bevorstehende langwierige Reise durch Rußland anreisend, verbleibe Ich Ihre Sie aufrichtig liebender Alexander."

Die französische Ausstellung in Moskau

scheint zu einem großen Skandal werden zu sollen. Die „Nowoje Wremja“ enthält nämlich folgendes Telegramm: „Moskau, 8. Mai (alter Stil) — neuer 20. Mai. Heute erklären auf der Ausstellung der jüdische Kaufmannshändler Grünwald und verlangte 1,200,000 Bilets, welche ihm der Bankier Zeanott verkauft hatte. Als er die Bilets erhalten, erklärte er sich zum Verwalter der Ausstellung; das Komitee ergriff sich nicht; der Streit dauert fort. Man behauptet, daß Poljoff an dem Kauf betheilig ist.“ Zu diesem Telegramm schreibt das sehr antisemitische Blatt: „Die Juden auf der französischen Ausstellung. Unsere Feind werden unter Moskauer Telegramm bemerkt haben. Der jüdische Kaufmannshändler Grünwald hat von dem Bankier Zeanott, einem der Organisatoren der französischen Ausstellung in Moskau, 1,200,000 Bilets gekauft. An dieser Abmachung nimmt Herr Poljoff, der Verwalter der Moskauer Land-Bank, Theil. So weit

ist alles begrifflich. Aber wie können diese beiden Hebräer sich als Verwalter der Ausstellung erklären, wie in unserem Telegramm gesagt ist? Es kann sein, daß Grünwald wie Poljoff mit ihren Kapitalien an der Organisation der Ausstellung betheiligte sind. Es kann sein, daß sie sich bereit haben, ihre Kapitalien zu fordern, und daß man sie durch Eingabe von 1,200,000 Bilets betheiliget hat, welche sie allerdings verkaufen können, indem sie ihre Kaffirer und Kontroleure an die Eingänge der Ausstellung postiren. Es kann auch sein, daß sie die 1,200,000 Bilets, verkauft sich mit beträchtlichem Rabatte, einfach gekauft haben, um daran zu profitieren. Aber daraus folgt noch nicht, daß Grünwald und Poljoff durch diesen Verkauf zu Verwaltern der Ausstellung werden, daraus folgt noch nicht, daß die französische Ausstellung zu einer Ausstellung jüdischer Arbeiten wird, der Jelle Grünwalds und der Aktien und Fabrikate Poljoffs. Die französische Ausstellung bleibt französische Ausstellung und Grünwald und Tagelöhner nur an ihren Thüren stehen. Allerdings ist auch das unangenehm, aber es wird Niemandem einfallen, die Ausstellung für eine Ausstellung Grünwalds und Poljoffs zu halten, dieselbe in Begleitung dieser Herren zu besuchen, sie um die Erlaubniß zu bitten, dieselbe zu besuchen, oder zu befürchten, daß die orthodoxen Hebräer sie am Sabbath schließen oder wenigstens am Sabbath doppeltes Entree nehmen. Man kann sie vollständig ignoriren und sie nur verurtheilen, weil sie einen Skandal angefangen haben, welcher dem Ausstellungs-Komitee unangenehm ist. Wirtaustliche Leute können denken, daß Grünwald und Poljoff geradezu mit Absicht einen europäischen Skandal angefangen haben, aber wir denken, daß sich einfach das „Geschäft“ mit der hebräischen Taktlosigkeit und Freigebigkeit vererbt hat. Wir warten weitere Aufklärungen ab und hoffen, daß alles glücklich enden wird, d. h. nicht zum Vorteil der geehrten Hebräer, welchen man ihren Platz in den Juden am Eingang anweisen muß, und nicht weiter. Es wäre ja sehr einfach, bis zur Dummheit einfach, wenn man nur die Eintrittsbillets eines Schauspielers zu kaufen brauchte, um sich im ihren Stand beisehen zu machen. Die Herren Grünwald und Poljoff können ja alle Bilets zu den kaiserlichen Theatern kaufen und ihre Leute hinein schicken; daraus folgt noch nicht, daß sie über die kaiserlichen Theater verfügen.“ Vergerlich ist die Nowoje Wremja, aber der Verger ist ohnmächtig und ihre Spottlied Galgenhumor.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Mai.

Dritte Lesung des Etats.

Herr Richter (freil.) bricht die Erwartung aus, daß die letzte verordnete Verabschiedung des Etats nur eine Ausnahme bleiben werde. Er erinnert an die bekannt gewordene Thatsache, daß die Ueberhäufte der Eisenbahnbetriebsverwaltung sich vermindert hätten.

Finanzminister Miquel: Die Gründe der ausnahmsweisen Beschäftigung der Eisenbahnverwaltung sind bekannt. Im Herbst 1890 schätzte ich die Mehrberühfthe der Eisenbahnverwaltung auf 60 Millionen. Im Winter trat aber eine große Steigerung der Ausgaben ein, so daß nach omährender Schätzung der Ueberüberhäufung für 1890/91 gegen den Etat von 1889/90 34 Millionen betragen wird. Nach Abrechnung einzelner Ereignisse reduziert sich die Unterbilanz auf 23 Millionen. Der Finalabschluss des Etatmaterials wird voraussichtlich 10 1/2 Millionen Mehrberühfthe enthalten, denen ca. 90 Millionen Ueberüberhäufthe oder Mehrbedarf entgegensteht, so daß 18 Millionen Etatmüherberühfthe zu erwarten sind. Die Mehrberühfthe aus der lex Quene werden leider 42 Millionen betragen.

Herr Richter (freil.) wünscht nach dem Vorrang des Reichstages die Veröffentlichung des am 15. Juni festgestellten Finalabschlusses des Etats. Er führt die Mehrausgaben der Eisenbahnverwaltung auf die Kohlen- und Schienenergie zurück. Er wünscht die Veröffentlichung der Bedingungen bei Submissionen.

Herr Graf Kanitz (konser.): Die Kohlenringe halten die Breite auf einer Höhe, die sich durch die Produktionskosten nicht rechtfertigen läßt. Dagegen kann die Regierung einschreiten und den Uebermaß der Kohlenpreisen brechen, wenn sie die günstigen Ausnahmestände für den Kohlenexport beilegt. Es folgt eine große Debatte über die Kohlenpreise, an der die Abg. Richter, v. Emmen, Hammerer (natl.), Kanitz (konl.) theilnehmen. Finanzminister Miquel erklärt, dem Wunsch Richters wegen Veröffentlichung des Finalabschlusses des Etats, in Erwägung stehen zu wollen. Allerdings würden ihn nur die Sachkundigen verstehen. Nach Wiedereröffnung der Kohlenpreiskebte durch den Abg. Schmitz (natl.) wird die Generaldiskussion geschlossen.

Einzelne Etats sind zu dem der Bauverwaltung einschließend werden ohne wesentliche Debatte genehmigt. Am Schluß internirt Abg. Richter (natl.) ob dem Landtage noch ein Nachtragetat und neue Vorlagen ausgehen würden; das Haus wünsche, nach Hause zu gehen. Minister Richter erklärt, ein Nachtragetat und neue Vorlagen, ipesell über eine Memorisation der Ministerien seien ihm unbekannt. Das seien Enten, wie sie in winterner Jahreszeit aufzufassen pflegen. Morgen Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Graf Mirbach und der Handelsvertrag. Berlin, 26. Mai. Graf Mirbach erklärt als erster Vorsitzender der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreform eine längere Erklärung über den Handelsvertrag. Er stellt sich an, als hätte er die bevorstehende Verhandlung der Getreidezölle auf Mai 3,50 für ungläublich; er hält selbst eine Herabminderung auf 4 Mark für schwer erklärbar ohne einen Systemwechsel der leitenden Kreise und unerträglich für die ärmeren östlichen Provinzen.

Reichskommissar Dr. Peters. Berlin, 26. Mai. Nach vier eingelaufenen Nachrichten ist die Frage des Reichskommissars Dr. Peters, indessen Gesellschaft sich befaßt auch Dr. Schröder-Poggelow befindet, an Bord des deutschen Reichsdampfers „Bundesrath“ bis zum Nothen Meer in ausnehmend günstiger Weise verlaufen. An Bord des „Bundesrath“ führen auch einige Herren der deutschen Schußtruppe, wie Graf Hessestein und die Militärs Dr. Stendel und Dr. Rnael, außerdem Graf Hagen mit Dr. Erhardt, welche eine Umlarade-Expedition vorbereiten, schließlich der Kapitän Jacques mit einigen Offizieren als Senlunge des Kardinals Lavigne für das Tanganikagebiet.

Der deutsche Offizierverein. Berlin, 26. Mai. Der deutsche Offizierverein ist seit kurzen auch im Besitz eines eigener Marzials. Es sind vorläufig erst einige Gelpanne zur Beköderung der Waaren an die Mitglieder angeschafft worden, während früher die Wagen des Vereins durch Mitgliedsbeiträge gezeugen wurden.

Höheres Schulwesen. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Donnerstag, den 28. d. M., wird dem Vernehmen nach der Siebener-Ausschuss zur Vorbereitung der Reform des

höheren Schulwesens zusammentreten. Seine Beratungen werden sich auf die endgültige Verständigung über die Abgrenzung der Lehrpläne und auf die Maßregeln für die Schulhygiene erstrecken.

Kolonialen. Berlin, 26. Mai. In einer auf gestern Abend nach dem Architektensaal eingeladenen Versammlung der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonial-Gesellschaft, welche außerordentlich zahlreich von Frauen, wie Herren besucht war, sprach Herr Oscar Borchert über seine Entschlossenheit auf der deutschen Emin-Pasha-Expedition. Borchert schildert zunächst die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche dem Zirkelfeld der Expedition durch den englischen Admiral Fremantle und den Sultan von Zanzibar in den Weg gelegt wurden. Den Prozeß, welcher auf die Freigebung des von den Engländern rechtsüber der Bette beflagelanteten Dampfers „Neera“ angeht, werden mußte, hatte Herr Borchert in Zanzibar durchzuführen, wobei er erst ein Vierteljahr, nachdem Herr Dr. Peters seinen Marso angereist hatte, diesen den Tana aufwärts folgen konnte. Herr Borchert schildert in feiner und theils recht launiger Weise die großen Schwierigkeiten, welche sich beim Vordringen entgegenstellten und ließ uns in kurzen, martialischen Zügen einen Einblick gewinnen in die Sitten und Lebensgewohnheiten, das religiöse und Sittensleben der Völkerschaften, durch die ihn kein Weg führte, der oder befreundeten Wapomom, des nomadirenden Jägervolkes der Baboni, der zwischen diesen zerstreut lebenden Wapomom, der durch das Vordringen der Somali dem Untergang geweihten Baravetta-Galla und des gefährlichen Stammes der Borani-Galla, mit denen sowohl er wie vor ihm Dr. Peters bei Da-Boru-Anna blutige Schachspiele zu bestehen hatte. Das süde-Tana-Ufer hat Herr Borchert als erster Befahrer begangen — Dr. Peters hat den Weg auf dem rechten Gehäufte, — und zwar ist es ihm gelungen, mit nur zwei Soldaten und einigen Trägern über Da-Boru-Anna hinauf bis zum Beginn des Oberlaufes des Tana vorzubringen, während Turv vorher eine englische Expedition unter Mr. Smith mit 100 Mann vergeblich versucht hatte, oberhalb Kibindi auf dem linken Ufer zu durchdringen, oder hieran von dem Stamme der Kaballala-Somali gewaltsam verhindert worden war. Nachdem Borchert festgestellt hatte, daß Dr. Peters' und seine Expedition nicht wie man in Deutschland allgemein annahm, seinen Untergang gefunden, sondern in unerforschlicher Weise den Vormarsch fortgesetzt hatte, war keine Aufgabe gelöst und er kehrte zur Rüste zurück, und zwar wählte er jetzt das rechte Ufer, um auch dieses kennen zu lernen. Die Sultane Tane, Abiri und Buro, welche den Mittellauf des Tana und somit das Hinterland von Witu anmachen, wurden von Borchert durch Vertrag für Deutschland gesichert. Leider sind auch diese weithinlichen Gebiete durch das deutsch-englische Abkommen in die Hände der Engländer gelangt. Somit ging der wichtigste materielle Erfolg der Borchert'schen Expedition für Deutschland verloren.

Vom Dreihund. Dresden, 26. Mai. Unserem Regierungsbüro wird von wohlunterrichteter Seite es

Wien befähigt, die Erneuerung des Dreihundes sei unbedingt gewiß.

Benutzen. Hamburg, 26. Mai. Bezüglich der 1877 geheierten Beratung v. Bennigens in das Ministerium schreiben die „Gamb. Nachrichten“ inspritz, daß ihm das Ministerium des Innern nicht angeboten wurde; Bennigens habe die Bedingung gestellt, daß Fordernd und Stauffenberg mit in das Kabinett eintraten sollten. Diese Bedingung war für den König unerkündbar, weil er sich nicht entziehen konnte, zwei Minister zu entlassen, um sie durch avancierte Politiker zu ersetzen.

Ausland.

Russischer Wohltätigkeitsverein in Paris. Paris, 25. Mai. Der hiesige russische Wohltätigkeitsverein hat am 19. Mai mit der Verteilung von Unterstüßungen an arme Massen begonnen: der Kassenbestand desselben beträgt gegenwärtig mehr als 60 000 Franks.

Der Omnibusstreik. Paris, 25. Mai. Der Omnibusstreik verleiht Paris ein ungewöhnliches Aussehen und die angenehme Stille einer Provinzstadt. Jetzt mehr denn je, wie viel die zwei- und dreihändigen rickigen Dumpflaffen dazu beitragen, daß man in vielen Straßen ein eigenes Wort nicht hören zu können und wie leicht gerührt nach Hause zu kommen pflegt. Es geht übrigens auch ohne Omnibusse weit leichter, als getrennt noch irgend Jemand geglaubt haben würde. An den Thoren stehen große Remagen und leichte Koffel- und Wägelchen, sogenannte „Taxisseurs“, mit improvisierten Sesseln und hinter den Rinderbühnen für den gleichen Preis wie sonst die Omnibusse Beförderung nach dem Centrum. Aber es kam, nimmt sich der Verkehr, d. h. wenn er ein findet, denn die sind sehr geistig und weigern sich, auf Zeit zu fahren. Man muß über die Omnibus-Gesellschaft, die, wie es scheint, moralisch zum Nacheben gewonnen wird, trotz der doppelten Stille, die ihr die Polizei gewährt hat, indem sie einseitig die Straßen verläßt, welche die noch nicht tretenden Kräfte und Kondukteure am Ausflügen verbinden wollten, andererseits aber der Gesellschaft erlaube, ein neues Personal ohne die vorgereinigten Spärchen anzunehmen. Die Straßen sind jedoch an verlässlichen Punkten der Stadt losge- und Straßenverkehrs notiren. Morgen hätte der Zwist wesentlich beilegt werden, wenigstens hat die Gesellschaft alles Interesse daran, die nicht übertriebenen Ansprüche ihrer Angestellten zu berücksichtigen, um ihr Monopol nicht in Frage stellen zu lassen.

Das Geheimnis des „Mellin“. Paris, 25. Mai. In der Nummer richtet der Deputierte Sellier eine Anfrage in der Weltinfrage an die Regierung. Der Ministerpräsident Freycinet antwortete, Turpin's Erfindung liefe nicht mit dem von der Regierung fabrizierten Mellin zu verwechseln. Als Turpin seine Erfindung dem damaligen Kriegsminister unterbreitete, wurden ihm 250 000 Franks zuerkannt, falls er das Geheimnis durch zehn Monate abtreibe. Ein definitives Abkommen mit Turpin, welcher übertriebene Anforderungen stellte, kam nicht zu Stande, und Turpin trat hierauf nicht bloß mit Armbrust, sondern auch mit Italien in Unterhandlung. Zu Anfang des Jahres 1871 benutzte er Truppen dem Kriegsminister Turpin, welche wurden vor eine Specialkommission geladen, und Turpin wick den Auftrag aus, während Turpin auf

Dämon Gold.

Roman von W. Hüffer.

(Nachdruck verboten.)

Hier stand Cäcilien Schreibtisch, das Ruhebett, auf dem sie fast immer zu liegen pflegte, ein Schrank mit ihren Kleiderbüchern — neue, braunende Thronen verdunderten die Augen des jungen Mädchens. „Gill, meine einzige Gill!“

Sie setzte sich an den Schreibtisch und legte das Gesicht in beide Hände. Weinen, bitterlich weinen, das schien alles, was an Glück und Freude vom Leben noch übrig geblieben war.

Dann schlug die Thürmühe und Ruth fuhr auf. In einer halben Stunde mußten die Kertze hier sein. Sie raffte ihre schwindenden Kräfte gewaltsam zusammen und suchte überall nach der verschwundenen Pulverschachtel. Sollte Cäcilie dieselbe in den Paplerkorb geworfen haben?

Die bebenden Finger durchwühlten den Inhalt. Was war das? Ein ganz frischer Briefbogen, halb zerstückt — Und Ruth faltete das Blatt auseinander. Es trug das Datum des gestrigen Tages, und zwar von Cäcilien's Handchrift, aber außerdem nur zwei ganz erhaltene Worte:

„Meine liebe A — —“

Hier war offenbar die Feder aus einer todesmatten, zitternden Hand gefallen, die schwarze, bis zum Rande des Papiers gehende Spur bewies es deutlich genug; Cäcilie hatte wahrscheinlich ein neues Blatt genommen und das unbrauchbar gewordene in den Paplerkorb geworfen. Ruth fühlte, wie ihr alles Blut zum Herzen strömte, wie sie die Aufregung dieser Minute kaum zu ertragen vermochte.

Also nicht ihren nächsten Angehörigen galten die letzten trübsigen Gedanken der Verstorbenen, sondern jeir anderen Fremden, die Ruth so sehr verabscheute, die sie für treulos und hinterlistig hielt. Eine bittere, schmerzvolle Entdeckung!

Ob wirklich ein zweites Schreiben begonnen und vollendet worden war? Das ließ sich schwer ermitteln. Ruth öffnete den Schreibtisch, dessen Schlüssel gegen alle Wohnzeit im Schlosse steckte. Hier war, wie es schien, aufgeräumt worden; eine Kaffeete mit Briefbogen und Umschlägen lag offen vor den Blicken des jungen Mädchens.

Das Briefpapier hatte Ruth persönlich vor kurzem in der Stadt gekauft, es trug Cäcilien's Monogramm und lenkte durch diesen Umstand die ziellos schweifenden Gedanken des jungen Mädchens plötzlich auf sich.

Die Enveloppe war gestern geöffnet worden; das sah

man. Es mußte sich nun ausweisen, ob mehr als nur ein Briefbogen, namentlich aber, ob auch ein Umschlag fehlte. Im letzteren Falle war ein Brief geschrieben worden.

Ruth zählte in fliegender Hast. Achtundvierzig Blätter und neunundvierzig Umschläge — Cäcilie hatte der Geistescharakter eine letzte, wahrhaftig ihre Bitten und Anordnungen enthaltende, schriftliche Mittheilung hinterlassen.

Ruth sprang hastig auf. Ihr erster Gedanke war, den zerstückelten Briefbogen in Hans Adam's Hände zu legen, aber schon im nächsten Augenblick ließ sie mißthos die Arme sinken. Er würde das Blatt zerreißen und lächelnd sagen: „Besahst du viel Staub an'wirdeln? Man kommt nur in das Gerede der Leute, etwas, das ich verabscheue.“ Nein, ach nein, Hans Adam war nicht der Mann, um ihm ein so schwerwiegendes Beweismittel anzuvertrauen.

Ruth faltete das Papier mit dem Monogramm und der Handschrift ihrer Schwester zusammen und verbergte es in die Tasche, dann suchte sie bebend vor Aufregung weiter nach der Pulverschachtel, ohne dieselbe finden zu können. Ja beiden Zimmern blieb kein Winkel unberührt, aber ganz ohne Erfolg. Von den verlorenen fünf Büchern zeigte sich nichts.

Schwerer und schwerer wurde das Herz des jungen Mädchens. Cäcilie hatte sich selbst den Tod gegeben und hatte die Spuren dieser unglücklichen Handlung sorgsam verwischt, vielleicht um den Jhrigen für immer die Kenntniß derselben zu entziehen.

Noch einen letzten, gramersfüllten Blick sandte Ruth durch das Gemach. Nichts! nichts! Jede Ritze war vergebens.

Und nun wandte sie sich zu der Tapetenthür, um ihr eigenes Zimmer wieder zu erreichen. Was war das? Der Decker widerstand.

Ruth strengte alle ihre Kräfte an, einmal, zum zweiten Male, aber ganz umsonst. Die Thür war verschlossen. Ein Strom von Hitze rann durch alle ihre Adern; ihre Gedanken begannen sich zu verwirren, angstvoll rüttelten die Hände am Thürdrücker.

Da klang von der entgegengesetzten Seite her ein Leises, kaum vernehmbares Lachen, das wie ein lylhes Messer in Ruth's Herz zu dringen schien! — Sie war es. „Fräulein Malten!“ rief außer sich das junge Mädchen. „Fräulein Malten, schließen Sie augenblicklich die Thür auf!“

Dasselbe Lachen löste von drüben, nur lauter, deutlicher, dann glitt ein leichter Fuß im Garderobenzimmer über den Teppich, und die Thür zum Corridor wurde geöffnet und wieder geschlossen.

Abele hatte sich an der Todesangst ihres Opfers gewendet und war dann letzte davongeflohen. Ruth versuchte es nicht, sie zurückzuhalten. Vielleicht ließ sich ja das Schloß gewaltsam öffnen.

Sie probirte es mit einer Messerflanke, der einzigen ihr zu Gebote stehenden schwachen Waffe, aber umsonst. Der Schlüssel steckte — es ließ sich in dieser Weise gar nichts machen.

Ruth fühlte, wie ihre Gedanken wanderten, sich verwirrten. Wohin ging denn das anklopfende Zimmer? Ach — es war eine Außenwand, die dazwischen abschloß, ganz ohne Thür — jetzt wußte sie es. Von daher konnte keine Hilfe kommen.

Ruth klopfte auf den Fußboden. Die dichtsten Teppichdämpfen den Schall, und überdies beand sich unter dem Zimmer der große Gesellschaftssaal, ein Raum also, der verschlossen gehalten wurde und in dem sich Niemand aufhielt. Auch hier war jede Ritze vergebens.

Das junge Mädchen öffnete einen Fensterflügel. Der Wind trieb ihr die Schneeflocken in vollem Strom entgegen. Eiseklätte flutete herein und belebte für Secunden die Nerven der Erstarrten, auf das äußerste Gefährlichsten.

„Hilfe! — Hilfe!“

Aber wer sollte die Bitte um Erlebung hören? Wer ging überhaupt bei dem wilden Schneetreiben hinaus in den Garten?

„Hilfe! — Hilfe!“

Der Ton verhallte ungehört. Die Dienboten saßen sämmtlich in der erwärmten Küche beisammen und erzählten sich mit gedämpfter Stimme von ähnlchen Fällen, wie der oben gehörene. Sie hätten vielleicht den Hilferuf des jungen Mädchens, wenn derselbe zu ihnen gedrungen wäre, für die Stimme der ruhelosen Seele gehalten und sich voll abergläubischer Furcht noch enger zusammengedrängt; so aber hörten sie nichts, auch nicht, daß Ruth voll Verzweiflung gegen die Wände und den Fußboden schlug, nicht, daß sie laut und ängstlich den Baron bei seinem Namen rief.

„Hans! — Hans!“

Es blieb alles stumm. Ruth eilte von einem Fenster zum andern. Es war ja doch möglich, daß Jemand in den Garten kam.

Dann sah sie durch das Schneetreiben einen schwarzen Punkt, der im schnellen Schritt heranrückte. Es war der Jagdwagen, mit dem die Kertze aus der Stadt hierher zurückkehrte.

Ruth faltete die Hände; das Bewußtsein verließ sie. In eine zweite, noch tiefere Ohnmacht sinkend, ließ sie lautlos auf den Teppich. — — —

Auch Hans Adam hatte am Fenster gestanden und auf die Landstraße hinausgesehen, erfüllt von unbeschreiblicher Furcht und betörmlichem Graß. Ein Schand, ein schmachvolles Ereigniß in seinem Hause — das sollte gerade noch.

(Fortsetzung folgt.)

Hallescher Bicycle-Club.

Sonntag den 31. Mai a. cr., Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
Grosses Frühjahrs-

Velociped - Wettrennen

auf d. Hall. Rennbahn, Merseburgerstr. 26 a.



Renn-Programm.

1. Corso. 3 Runden.
2. Erstfahren f. Hochräder. Strecke: 2000 Mtr. (5 Runden) 3 Preise im Werthe von 40, 25 und 15 Mark
3. Hauptfahren f. hohe Zweiräder. 5000 Mtr. (12 $\frac{1}{2}$ Runden). 3 Preise im Werthe von 150, 70 u. 30 Mark u. 1 Führungspreis
4. Sicherheits - Zweiradfahren mit Vorgabe. Strecke: 3000 Mtr. (7 $\frac{1}{2}$ Runden) 3 Preise im Werthe v. 75, 50 u. 30 Mark
5. Siamesischens Zwillings-Rennen. (Originelle Scherz-Einlage).
6. Dreirad - Hauptfahren. Strecke: 4000 Mtr. (10 Runden) 3 Preise im Werthe von 150, 70 u. 30 Mk u. 1 Führungspreis.
7. Vorgaberennen für hohe Zweiräder. Strecke: 3000 Mtr. (7 $\frac{1}{2}$ Runden) 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark.
8. Dreiradfahren mit Vorgabe. Strecke: 2000 Mtr. 5 Runden) 3 Preise im Werthe v. 60, 40 u. 20 Mark.

Preise der Plätze: Tribüne, bedeckt und nummerirt, rechter Theil (direkt am Ziel) 3 Mark, im Vorverkauf 2 50, linker Theil 2,50, im Vorverkauf 2 Mark. Sperrsitze 1,50 Mark. Sattelplatz 2 Mark. 1. Platz 1 Mark. Stehplatz 50 Pf. **Vorverkauf** bei Herren **Aug. Weddy**, Leipzigerstr. 23. **Joh. Miltacher** Poststr. 10. **Gustav Uhlig**, Untere Leipzigerstr. **G. Hahn**, Poststr. 9. **Frz. Beeck**, Leipzigerplatz. **C. F. Ritter**, Leipzigerstr. **Steinbrecher & Jasper**, Markt.

Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Hof-Kalligraph Fix's Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter Garantie eiren Jeden, auch schon im vorgedruckten Alter, ohne jede Vorkenntnisse: Deutsch-, Latein-, Kopf- und Rundschrift. — Anmeldungen u. Eintritt zu jeder Zeit. — Mässiges Honorar! — Damenkreise sind von den Herrenkreisen getrennt.

F. Wehmer, Vertreter des Hof-Kalligraphen **H. Fix**. (Unterrichtsort: Kl. Sandberg 4, 2 Et.)

Tivoli-Etablissement,

Henriettenstrasse 2/4.

Eröffnung:

Anfang Juni d. J.
Anmeldungen wegen Aufstellung von Pavillons u. bergl. im Directions-Bureau ebendasselbst.

Weinstuben Vater Rhein.

Täglich grosse Oder-Krebse,
Maibowle,
Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.
Gewählte Speisekarte.

H. Tischbein.

!Patent-Bapfhähne!

erhalten dem Biere die volle Kohlensäure beim Ausfahant!
!An jedem Apparate leicht anzubringen!

Nur allein zu beziehen durch

Herm. Graeger Nachf.

Zuh.: Aug. Koske.
Geisstr. 58. Fabrik für Bierdruckapparate. Geisstr. 58.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Schwimmanzüge, Badehandtücher, Badehauben,

Bademäntel, Badelaken, Schwimmhosen etc.

empfehl in großer Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke.

Verlag und Druck von R. Bretschneider in Halle
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Märkerstr. 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens 7 Uhr Abends

Stierzu 1 Veilage.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frapperender Kraft und Schnelligkeit jederlei Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verhänden mit aufgestecktem Zacherlin Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Desinfektionspulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals anders zu finden als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherlin. Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedemal betrogen.

Recht zu haben:
In Halle a. S. bei Herrn Albert Schüller Nachf. G. A. Scheidewitz. C. Kaiser, Drog. Ad. Goene. H. Steinbach, Adlerdrog. G. Oswald. Ernst Jentsch. P. Kroschard. E. H. Wewel. Joh. Wäberfeldt. F. W. A. Namendorf. Herrn. Eitz.
In Giebichenstein bei Herrn Ed. Meyer & Sohn. A. Reichardt jun.

Auction.

Donnerstag, den 28. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr, werden Brüderstraße 12 gegen Baarzahlung zwangsweise: der Rest von Schuhwaren für Damen Herren u. Kinder. Tischwäsche als Tischtücher u. Servietten, ein gr. Kasten Cigarren und Rothwein, sowie ein großes Lager von Galanterie- u. geschliffenen Holzwaren, Lederbüchern, elegante Sonnenschirme, Hüte u. n. v. a. Sachen, sowie 2 Ladenregale nebst eis. Bettstellen.

Louis Kaatz, gerichtl. vereid. Taxator und anhergerichtet. vereid. Auctonator

Auction.

Donnerstag, den 28. d. M. Vorm. 10 Uhr, bestimme ich in meinem Pfandlokal Kaiser-Wilhelmshalle hier selbst zwangsweise:

- 1 Schreibstisch, 1 Sopha, Tisch, 1 Nähstisch, 1 Küchenschrank, Bilder, 1 Kommode 1 Rauchservies, Stühle, Betten, 1 großes Waarenregal, 2 Kronleuchter u. v. m.

Kraft, Gerichtsvollzieher.

Selters- und Sodawasser, sehr reichhaltig an Kohlensäure, Mousseurende Limonaden, angenehmes Getränk, Mostrieh in Töpfen u. Fässern offerirt billigt frei Haus
A. Dicher, Mineralwasserfabrik, Königsstr. 6.

Neuheiten in praktischen Wirthschafts-Schürzen, Kinder-Schürzen

empfehl in großer Auswahl
Ida Böttger,
Ausstattungs-Geschäft.

H. Bretschneider's

Spezialgeschäft für Zeichenmaterialien
empfehl sein reichhaltiges Lager aller Utensilien
in I. Qualität
HALLE a. S., Mauergasse 3.
Gegründet 1846.

Möbel-Magazin

Erich Alt,
Brettestraße 3.
Werkstatt für Polstermöbel,
Atelier für Zimmerdecoration.
Reparatur-Werkstatt.